

Sion: Geschichtsträchtig und sonnenverwöhnt

LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK

Wer an den beiden markanten Burghügeln von Sion nicht einfach vorbeifährt, kann sich dem mediterranen Charme dieser Rhonestadt fast nicht mehr entziehen. Schon Jean-Jacques Rousseau liess sich von der Gastfreundschaft der Einheimischen in der einst zweisprachigen Stadt um den Finger wickeln. Aber auch Liebhaber der Geschichte kommen auf ihre Rechnung, denn dank der Urzeitmenschen und den Römern steht in Sion und Umgebung eine gut gefüllte archäologische Schatztruhe bereit.



Weinbau. Blick von der Burgruine Tourbillon auf die kunstvoll terrassierten Rebberge von Sion. Der Wein bildete früher den Reichtum der Sittener Bürger, sie lebten von ihm und für ihn. Noch heute besitzen viele eine Parzelle, die sie in der Freizeit bewirtschaften. Das Wasser wird über Suonen von den Wildbächen Sionne und Lienne herangeführt.



Kathedrale. Seit dem 6. Jahrhundert ist Sitten Bischofssitz. Die Kathedrale Notre-Dame-du-Glarier (deutsch: Liebfrauenkathedrale) aus dem 12. Jahrhundert wurde 1418, während der Rarner Kriege, bis auf den romanischen Turm zerstört. Das heutige Gotteshaus wurde auf die alten Fundamente gesetzt, was erklärt, dass es eher gedrungen denn gotisch-leicht wirkt. Sehenswerter spätgotischer Flügelaltar.

Cafés. Gasthäuser spielen in Sion als Drehscheiben der Kommunikation eine wichtige Rolle. Rund 160 Cafés und Restaurants sorgen für ein vielfältiges Angebot. Das Café de la Grenette ist bekannt für seine unkonventionellen Gäste und Jazzkonzerte. In Sion gibt's übrigens nicht nur Wein zu kosten: Die Brasserie Valaisanne braut seit 1865 Bier, und zwar mit Bergquellwasser aus 1800 m Höhe.



Markort. Der Freitagsmarkt ist zur Institution geworden, die niemand mehr missen möchte. Einige Sittener hatten die Initiative ergriffen und die alte Tradition im Frühling 2003 zu neuem Leben erweckt. Die Händler stammen zum Grossteil aus dem Wallis, einige reisen jedoch auch von Lausanne, aus dem Jura und sogar von Fribourg nach Sion. Ein voller Erfolg!

LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK

TEXT: CLAUDIA SCHNIEPER

Meine erste Begegnung mit Sion/Sitten geht auf Juli 1992 zurück: Mit 35 Grad am Schatten soll es der heisseste Tag des Jahres gewesen sein! Der Auftrag lautete, mit dem Genfer Fotografen Nicolas Faure Aufnahmen für ein Buch über Archäologie zu machen. Um 11 Uhr begann die Stadt zu glühen, die Strassen waren fast menschenleer. Unser Programm war vollgepackt und schweisstreibend: Hinauf nach Valeria (für die Grabplatte des legendären Mathias Will) und ins dortige Historische Museum, dann gegenüber hinauf zur Burg Tourbillon, wieder hinunter ins Archäologische Museum (für die einzigartigen Stelen und die Steinkistengräber), anschliessend zur Handelsschule am Chemin des Collines (zu den Menhiren). Nach kurzer Mittagsrast in einem Café am Grand-Pont wanderten wir von Bramois zur Einsiedelei Longeborgne hinauf (die populärste Walliser Pilgerstätte soll bereits in der Urzeit ein Kultplatz gewesen sein), dann keuchten wir über Saint-Léonard auf der Suche nach Felszeichnungen aus der Bronzezeit über die brennendheisse Crête. Am Nachmittag stieg das Autothermometer auf 43 Grad, das Rhonetal war ein einziger Backofen... Dass mich diese Stadt und ihre Umgebung über alle Massen begeisterte, grenzt an ein Wunder.

★ **Die Deutschschweizer lassen Sion gewöhnlich links liegen.** Ein flüchtiger Blick beim Vorbeifahren auf die beiden markanten Burghügel muss reichen, denn es rufen Crans-Montana, Anzère, Zermatt, Saas Fee, Verbier... Ob Sion oder Sitten, was hat man dort schon verloren? Um so grösser ist dann die Überraschung, wenn der Besuch dennoch stattfindet. Dem mediterranen Charme dieser Rhonestadt kann sich kaum jemand entziehen, sie wickelt einen spielend um den Finger.

Die aussergewöhnliche Topographie stach bereits den Jungsteinzeitmenschen ins Auge, die im 7. Jahrtausend v. Chr. aus dem Süden eingewandert waren. Die Rhone nahm damals den ganzen Talboden in Anspruch. Zum Jagen und Fischen war diese Flusslandschaft mit kleinen Seen, Inseln und Sümpfen ideal. Und die Felsen boten Schutz vor Wölfen, Bären und feindlichen Stämmen. Ackerbau und Viehzucht hielten Einzug. Gleichzeitig setzten sich die Urzeitmenschen mit ihren sorgfältig gestalteten Grabstätten und Stelen beeindruckende Denkmäler. Ihnen verdankt Sion das Privileg, die älteste Schweizer Stadt zu sein. Später füllten die Römer die archäologische Schatztruhe zusätzlich auf.

★ **Ihrem ehrwürdigen Alter entsprechend** ist die kleine Altstadt von Geschichte und Geschichten durchtränkt. Ihre Markenzeichen, Tourbillon und Valeria mit ihren Burgen, Kirchen und Residenzen, sind eine imposante Machtdemonstration der Walliser Fürstbischöfe. Neben dem Hirtenstab hatten sie auch das Schwert stets griffbereit. Die Burgruinen Montorge und Château de la Soie im Westen zeugen von den Händeln der Savoyer Grafen und der Oberwalliser Zenden um den Standort Sitten.

Spaziert man durch die Strässchen und Gassen, die zu den Schlössern hinaufführen, sind Krieg und Blutvergiessen rasch vergessen. Stattdessen Italianità in Form von Loggien aus Stein und Holz, lauschige Innenhöfe und Terrassengärten, kleine Plätze zum Verweilen. Man späht in Handwerkerateliers, in denen nicht viel anders als im Mittelalter gearbeitet wird, und mit etwas Glück kann man auf der Place du Théâtre vor dem Konservatorium ein Gratskonzert geniessen.

Die Rue des Châteaux ist eine der schönsten und steilsten Kulturmeilen der Welt. In der mächtigen Majoria ist das kantonale Kunstmuseum untergebracht. Seine Sammlung mit Schwerpunkt Wallis ist wirklich sehenswert. Schräg gegenüber lockt das Archäologische Museum in den bischöflichen Stellungen. Dann geht's steil hinauf zum ehemaligen Gefängnis, seit dem Jahr 2000 ein faszinierender Raum für Wechselausstellungen. Und auf Valeria schliesslich erstrahlt das Historische Museum ab diesem Sommer nach längerem Umbau in neuem Glanz. Nicht zu vergessen die berühmte Orgel der Liebfrauenkirche, die im Mittelpunkt des internationalen Festivals im Juli und August steht.

★ **Sion ist eine humane Stadt** im wahrsten Sinn des Wortes, denn sie entspricht dem menschlichen Mass. Weder zu gross noch zu klein, behält man in Sion die Übersicht und kann sich auch ohne Fahrzeug mit allem Lebenswichtigen eindecken, wobei durchaus auch luxuriösere Ansprüche zufriedengestellt werden. Einerseits fühlt man sich hier schon bald vertraut und heimisch, andererseits ist die Stadt urban genug, dass zumindest Zugewanderte die soziale Kontrolle nicht als belastend empfinden.

Als Deutschschweizer ist man positiv überrascht, dass die Sittener Behörden die lobenswerte Eigenschaft besitzen, ihre Zeit und Energie nicht in erster Linie dafür zu verwenden, sich neue Schikane auszudenken, sondern in der Regel versuchen, den Bürgern das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Nach dem Motto: So wenig Staat und so viel

Freiheit wie möglich. Stadtpräsident François Mudry nennt Sion «mit fast 28 000 Einwohnern eine grosse Familie», in der sich alle sofort wohl fühlen – falls sie willens sind, sich zu integrieren. Eine gewisse Leichtigkeit des Seins scheint auch Teil des politischen Programms zu sein...

Der Stolz auf die Provinzialität ist beim Sittener ausgeprägt. Ob Frauen oder Männer, Patrizier oder Normalbürger, irgendwann bekunden sie, dass sie ihre kleine Stadt allen anderen vorziehen. Was nicht heissen will, dass man sich für provinziell hält. Das familiäre Beziehungsnetz erstreckt sich oft über den ganzen Globus, bis hin zu den riesigen Schafherden Patagoniens; man studiert und arbeitet in Genf, Zürich, Bern oder Paris. Und man kehrt früher oder später gerne zurück, in die Arme der hübschen Landadligen. Wie der Oberwalliser Maler Lorenz Ritz vor über 150 Jahren treffend formulierte: «Es gibt nur ein Sitten im Wallis. Vive Sion!»

★ **Noch vor ungefähr fünfzig Jahren war Sion zweisprachig.** Heute ist das eindeutig nicht mehr der Fall, das Französische hat sein Territorium zurückerobert. Sogar bei der kantonalen Verwaltung ist es mitunter schwierig, Auskunft auf Deutsch zu erhalten. Die Sprache der einstigen Unterdrückter, stets als Joch empfunden, wurde mit Freude abgeworfen.

Sion oder Sitten? Sion fliesst so weich und elegant über die Lippen wie die fruchtbigen Weissweine, die in der Region gekeltert werden und bis über die Landesgrenzen hinaus ihre Liebhaber finden. Der Name wurde vom lateinischen Sedunum rundgeschliffen. Möglicherweise scheint darin aber auch das französische *soleil* auf, die Sonne, welche bereits auf den neolithischen Grabstelen des Petit-Chasseur verehrt wurde. Sitten tönt dagegen kantig, hart und puritanisch. Im Dialekt der Oberwalliser heisst es *Sittu*, und das erinnert wiederum ans Sedunum der alten Römer... Warum also nicht das eine tun und das andere nicht lassen, wie es sich für einen zweisprachigen Kanton gehört?

★ **Der Kantonshauptort wird von der Sonne speziell verwöhnt.** Dazu trägt die Thermik bei, die selbst dann, wenn es im Wallis ausnahmsweise bedeckt ist, für ein «blaues Loch» über Sion sorgt. Dennoch finden viele, das Wetter sei nicht mehr wie früher. Ältere Walliser erzählen jedenfalls, noch vor zwanzig, dreissig Jahren seien die Sommer stets glühendheiss und staubtrocken, die Winter dagegen eiskalt, schneereich und lang gewesen.



Erholung. Entlang der Rhone entstand aus ehemaligen Baggerseen ein idyllischer Freizeitpark mit allem, was dazugehört: Spazierwege, Badestrände, Grillstellen, Sportanlagen, Campingplätze, Restaurants... Wer Stille und Beschaulichkeit sucht, kommt in der Domaine des lles dennoch zu seinem Recht.

Urbanisierung. Die langgezogene Place du Midi ist das neue Herz der Stadt. Hier trifft man sich, hier kauft man ein, hier wird musiziert, hier weht urbane Luft. Die Entwicklung vom Graben der Stadtmauer über eine mehrspurige Autostrasse zur belebten Fussgängerzone ist diesem Platz gut bekommen.

Entwicklung. Blick vom Montorge auf Sion mit den Schlosshügeln Tourbillon und Valeria. Im 20. Jahrhundert wuchs die Stadt in rasendem Tempo nach allen Seiten. Neue Wohn- und Industriequartiere schossen wie Pilze aus dem Boden, bis hin zum 1935 eröffneten Flugplatz.

Versuchung. An Gelegenheiten, die 36 Rebsorten aus den Weinbergen Sions zu degustieren, mangelt es nicht. Eine gute Anlaufstelle ist die Önothek «Le Verre à Pied» an der Rue du Grand-Pont. Hier bieten 25 Selbstkelterer über 150 Weine zum Probieren und Kaufen an.

Nach wie vor schwingt jedoch der Wind, der älteste Herrscher des Rhonetals, auch im Kantonshauptort sein Zepher. Am Mittag und bei Einbruch der Dämmerung feigt er abwechslungsweise talauf- und talabwärts. Wollen sie überleben, müssen sich die Bäume und Reben diesem Ritual anpassen. Ob der Wind auch die Menschen beeinflusst? Daran zweifelt niemand, insbesondere der Föhn mache einen mitunter sogar verrückt.

★ **Gastlichkeit ist in Sion kein leeres**

Wort, davon zeugen die zahlreichen Restaurants und Cafés in der Stadt. Jean-Jacques Rousseau, der auf seiner Reise vom Unter- ins Oberwallis 1755 in Sion halt machte, war von der Gastfreundschaft der Einheimischen überwältigt – und gelegentlich auch überfordert. Gegenüber dem Fremden hätten sie nicht gekatzbuckelt, andererseits sei er auch nicht gezwungen worden, die Gastgeber mit übertriebenen Ehrbezeugungen zu erfreuen. Gestört hatten ihn einzig die stundenlangen und von übermässig viel Wein begleiteten Mahlzeiten. Rousseau war bestimmt kein Asket, obschon das einige seiner Schriften weismachen könnten, und verdächtigte Menschen, die den Tafelfreuden nichts abgewinnen, der Falschheit und Doppelbödigkeit. Ein aufrichtiger Mann nehme die leichteren Begleiterscheinungen des Weingenusses in Kauf, vermeide jedoch den Exzess. «Genau dies war mir mit den Wallisern, diesen überzeugten Trinkern, und den starken Weinen dieser Gegend fast nicht möglich, zumal man dort nie Wasser auf dem Tisch sieht.» Schliesslich ergab er sich seinem trunkenen Schicksal, denn er wollte diese *si bonnes gens* keinesfalls vor den Kopf stossen. Was die Offenheit Fremden gegenüber betrifft, scheint sich in der Zwischenzeit wenig verändert zu haben. Die Türen öffnen sich leicht, jedenfalls ging es uns so. Bezüglich der Trinkfestigkeit hingegen ist man auch hierzulande im Allgemeinen massvoller geworden und betrachtet den Wein eher als Genuss denn als Lebensmittel.

★ **Die Kirche und die Landwirtschaft** haben Sion bis ins 20. Jahrhundert hinein geprägt. Das Parfüm von Traubentrestern, Mist und Weihrauch war allgegenwärtig. Spuren der Mischung von städtischem und ländlichem Lebensstil sind in Sion überall zu entdecken. Da sind einmal die Weinkeller. In riesigen Holzfässern, durch meterdicke Mauern vor Sommerhitze und Winterkälte geschützt, reifte der selbstgekelterte Rebsaft. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts war es gesetzlich vorgeschrieben, den Eingang zum Keller so zu platzieren, dass er von der Strasse her nicht zugänglich ist, denn in den dunklen Verliesen lagerte der Reichtum der Bürger, auf den es Plünderer und Diebe abgesehen hatten.

Doch vom Wein allein lebten auch die Sioner nicht. Deshalb trockneten sie Fleisch und Obst in kleinen, mit vier Fenstern versehenen Dachtürmen. Ein elegantes Beispiel für diese typisch walliserische Art der Vorrathaltung sitzt auf der Maison de Nucé an der Rue de Conthey. Wo heute die Sozialdemokratische Partei und der WWF ihre Büros haben, wohnte einst die Familie des Architekten Johann Joseph Andenmatten. Er baute das Haus 1786, zwei Jahre vor dem Brand, der den nordöstlichen Stadtteil samt der Majoria und dem Schloss Tourbillon in Schutt und Asche legte. Für den Oberwalliser Baumeister war das Feuer eine einmalige Chance, denn der Wiederaufbau unter seiner Leitung machte den Schreinersohn aus Saas Balen zu einem der berühmtesten Männer Sions.

Die Scheunen und Ställe, die einst ungeniert zwischen Stadtpalais und Kirchen standen, sind zum grössten Teil verschwunden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts durften an den Hauptstrassen und wichtigen Plätzen keine landwirtschaftlichen Gebäude mehr errichtet werden. Bis die letzten Rinder und Schweine die Stadt verlassen hatten, sollte es trotzdem noch eine Weile dauern...

Die Place de la Planta war ursprünglich ein Schlachtfeld, auf dem die Walliser am 13. November 1475 den Savoyern den Meister gezeigt hatten. Später wurde hier exerziert und mit Vieh gehandelt. An Markttagen fand auf der grossen Wiese vor der Stadt ein bukolisches Spektakel statt. Als würde sie diesen Zeiten nachtrauern, blickt die «dicke Catherine», eine stämmige Bäuerin, stoisch über das akkurat gepflasterte Viereck, das als Festplatz dient. Die Statue des Rodin-Schülers James Vibert wurde den Wallisern 1915 zur Hundertjahrfeier ihres Beitritts zur Eidgenossenschaft geschenkt. Die Begeisterung über die patriotische Gabe hielt sich jedoch bis heute in Grenzen: Man findet Catherine zu wenig attraktiv für eine «Dame de Sion»!

★ **In Sion gibt es auffallend viele Apotheken.** Böse Zungen behaupten, ihre Zahl halte sich die Waage mit den Cafés (in denen beileibe nicht nur Kaffee konsumiert wird). Dass die Pharmacie auch in alten Zeiten stark frequentiert wurde, kann man in der Ruelle de la Lombardie Nr. 3 feststellen. In diesem Gässchen, das von der Rue du Grand-Pont abzweigt, befand sich einst eine Apotheke. Das Haus wurde im Auftrag von Hans Uffem Bort in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet. Stossen Sie die schwere Holztür ruhig auf und betätigen Sie den Lichtschalter. Dieses Vestibül ist für Besucher hergerichtet. Hier warteten die Kunden ein, bis sie an die Reihe kamen. Damit ihnen die Zeit nicht lang wurde und sie sich die eigentliche Ursache ihrer Leiden vergegenwärtigten, war die Wand mit einer volkstümlichen Darstellung

des Sündenfalls und der Enthauptung Johannes' des Täufers dekoriert worden. Der unbekannt Maler des Freskos stammte vermutlich aus Oberitalien und war im Wallis auf der Stör.

★ **Der Hexenturm könnte aus einem Märchenbuch stammen.** Die pittoreske Tour des Sorciers war jedoch für die armen Teufel, die hinter ihren dicken Mauern schmachteten, die Hölle. Der Turm war um 1400 Teil der heute verschwundenen Stadtmauer und seit ungefähr 1550 ein Gefängnis: zur Zeit, als der Hexenwahn hässliche Blüten trieb. 1753 wurde er durch einen Anbau für die Wendeltreppe und die Korridore erweitert. Mit Ausnahme einer geräumigeren «Luxus-Suite» mit Specksteinofen und Latrinen, bestanden die Zellen aus niedrigen Holzkäfigen, in die man mehrere Personen sperrte. Die drastischen Strafen und Hinrichtungen wurden wenn immer möglich öffentlich vollzogen. Auf dem kleinen Hügel Potence im Quartier Châteauneuf stand der Galgen, ein bis ins Städtchen sichtbares Mahnmahl. Mit der Helvetischen Republik war die grosse Zeit des Hexenturms beendet. Zwar wurde hier noch jahrelang Gericht gehalten, aber als Gefängnis hatte er 1798 ausgedient. Heute ist er Schauplatz gemütlicher Sagen- und Märchenabende.

★ **Der Freitagsmarkt ist ein beliebter**

Treffpunkt für Einheimische und Touristen. Vor einigen Jahren zu neuem Leben erweckt, war er sogleich ein voller Erfolg. Es fehlt weder an Fleisch und Würsten der kampflustigen Eringer-Rinder noch an Käse aus den Bergtälern oder Spargeln, Erdbeeren und Aprikosen aus dem Rhonetal. Die Racletteöfen beginnen bereits um neun Uhr zu glühen. Das ist das untrügliche Signal, dem etliche Unerschrockene unter die Zeltplane folgen, um mit der Nationalspeise (samt Fendant) den Auftakt zu einem langen, fröhlichen Wochenende zu feiern. Bald wabern Käsedüfte durch die breite Rue du Grand-Pont, die sich allmählich mit Menschen füllt. Weiter unten duftet es verführerisch nach mit Speck, Oliven und Rosmarin gewürzten Fladenbroten, die in den fahrenden Holzöfen geschoben werden...

Beliebtstes Fotosujet des Marktes und eine Art Wahrzeichen für authentisches Walliser-tum ist jedoch der knorrige Oberwalliser, dessen hölzerner Verkaufswagen mit museal wirkenden Würsten, Speckseiten, Trockenfleisch und Käseläuben dekoriert ist. Die Kundschaft hat den Botschafter aus dem Tal des Rotten ins Herz geschlossen, obwohl ihm kein einziges französisches Wort über die Lippen kommt. Standhaft wie eine verhutzelte Bergföhre, bleibt das Original sich und seinem Idiom durch alle Böden hindurch treu. □



Trockental. Dass Sion im Zentrum eines alpinen Trockentals liegt, ist unter anderem auf den Dächern der alten Häuser erkennbar. Die mit vier Fenstern versehenen Türmchen dienten einst als Trockenkammern für Fleisch, Würste und Obst. Der Talwind ist ein ideales Konservierungsmittel.

Archäologie. Die Spuren unserer Vorfahren sind in der ganzen Stadt präsent. Gegenwart und Vergangenheit bilden einen spannenden und harmonischen Mix. Die Stelen und Steinkistengräber im Hof des Gemeindegemeinschaftshauses an der Rue du Petit-Chasseur sind fast 4000 Jahre alt.

Italianità. In der verwinkelten Altstadt ist der Einfluss der Nachbarn im Süden überall erkennbar. Er schenkt der alpinen Behäbigkeit Schwung, Eleganz und üppi-ges Dekor. Die Passerelle des Hauses de Riedmatten in der Rue du Vieux-College im Bild ist beispielhaft für diesen Baustil.

Höhenunterschiede. Auf der Place du Midi reiht sich ein Café ans andere. Draussen sitzen und in die Sonne blinzeln kann man oft sogar im Winter. Darüber thronen Burg und Kirche von Valeria. In diesen sicheren Hort zog sich die Geistlichkeit zurück, wenn's brenzlich wurde.

Kulturplatz. Der kleine Kantonshauptort macht auch in Sachen Kultur auf sich aufmerksam. Die Musik- und Theatertradition steht auf solidem katholischem Fundament. Als jüngstes Sittener Museum wurde das alte Gefängnis an der Rue des Châteaux für Wechselausstellungen hergerichtet.